

Überreste einer glänzenden Pracht

Laura Peters

Über 400 Jahre hat das Gewand bereits überdauert – ein stolzes Alter für ein Kleidungsstück, an dem die Zeit nicht ohne Spuren vorübergegangen ist. Einstmals bedeckte die gesamte vordere Mitte eine Stickerei aus schlaufenförmig gelegten Fäden, die mit bläulich schimmernden Metallpailletten¹ verziert war. Der Grund der Stickerei besteht aus einem ehemals silberglänzenden, gemusterten Metallfadengewebe. Der untere Saum des Kleides ist aus einem weiteren, ebenfalls mit silbernen Fäden durchsetzten Gewebe gefertigt. In zwei verschieden breiten, aufgesetzten Borten am Saum befinden sich weitere Stickereien und Applikationen. Auch diese sind mit silbernen Metalllahnen und kleinen gekräuselten Kantillen verziert. Diese vielen Metallbestandteile ließen das Kleid früher buchstäblich funkeln. Dieser Eindruck ist heute nur noch zu erahnen.

Die Silberfäden der Gewebe sind mittlerweile durch Oxidation schwärzlich verfärbt, die wenigen erhaltenen Pailletten teilweise von Rost bedeckt. Große Teile der Stickerei sind verloren und das gemusterte Gewebe in der vorderen Mitte ist stark beschädigt. Auch das feine, cremefarbene Seidengewebe, welches die vorderen Seitenteile und den Rücken des Gewandes bildet, weist zahlreiche Fehlstellen auf. Die Nestellöcher an den Ärmeln sind zum Teil ausgerissen, und auch die Säume am Ausschnitt und dem unteren Rand sind an vielen Stellen defekt. Insgesamt ist das Gewand mit verschiedenen Verfleckungen bedeckt.

Generell ist der Zustand des Kleides so fragil, dass dieses nicht stehend auf einer Figurine präsentiert werden kann. Stattdessen wird es liegend auf einer schrägen Platte ausgestellt. Eine kleine Polsterung entlang der Seiten und den Schultern verhindert harte Knickfalten und somit weitere Schädigungen an den empfindlichen Geweben.

Bevor das Unterkleid jedoch ausgestellt werden konnte, mussten zu dessen Erhaltung verschiedenste Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Stickerei und die losen Fäden des Gewebes in der vorderen Mitte wurden mit passend eingefärbten, haarfeinen Seidenfäden in einer besonderen Technik angelegt, welche mit wenigen Stichen in das



1 Ausschnitt von Borte und Saum vor der Restaurierung



2 Ausschnitt von Borte und Saum nach der Restaurierung

Original auskommt und trotzdem größere Flächen sichert. Auch die gelösten Teile der Stickerei in den Borten wurden mit einem feinen, dunklen Seidenfaden rückplatziert (Abb. 1, 2).

Die Fehlstellen in dem feinen Seidengewebe an den Seiten und dem Rücken konnten nicht mehr nähtechnisch gesichert werden. Das Gewebe ist durch Alterung schon so brüchig geworden, dass ein Durchstechen mit einer Nadel weitere Schädigungen hervorrufen würde. Statt durch Nähen wurden die geschädigten Bereiche durch klebetechnische Maßnahmen gesichert. Unter die Fehlstellen wurde ein passend eingefärbtes Unterlegewebe eingebracht, und zwar etwas größer ausgeschnitten als die Fehlstelle selbst. Auf diesem wurden vor der Einbringung in das Objekt in einem Abstand von ca. 0,5 cm einzelne mit Klebstoff beschichtete Seidenfäden aufgebracht. Bei dem Klebemittel handelt es sich um den thermoplastischen Acrylkleber Lascaux 360 HV in einer Mischung mit entmineralisiertem Wasser. Die leichte Verklebung zwischen Trägergewebe und Original erfolgte durch Handwärme von der Oberseite. Die relativ geringe Wärmezufuhr reichte aus, um den Klebstoff zu reaktivieren und die Fäden mit dem Original zu verbinden. Die Fäden, die ohne Funktion in den Fehlstellen selber sichtbar geblieben wären, wurden anschließend wieder gelöst und herausgeschnitten.

Die letzte Sicherungsmaßnahme erfolgte wieder nähtechnisch durch die Einfassung der beschädigten Säume und Ärmelabschlüsse mit einem Crepelinegewebe aus Seide. Dieses ist so fein und durchscheinend, dass das Original darunter weiterhin sichtbar bleibt und dennoch geschützt ist. Dies war besonders an den Ärmeln wichtig, da sich dort die Nestlöcher für die zugehörigen Ärmel befinden (Abb. 3, 4).

Gegen die Verfleckungen in den Geweben wurde nichts unternommen. Eine wässrige Reinigung kommt bei dem fragilen Erhaltungszustand und insbesondere wegen der Metallfäden nicht in Frage. Eine solch invasive Vorgehensweise würde mehr Schaden verursachen.

Die durchgeführten Maßnahmen tragen zum einen dazu bei, den einstmals prunkvollen Charakter des Gewandes besser erfahrbar zu machen, vor allem aber sorgen sie dafür, dass dieses besondere Objekt vor weiterem Verlust geschützt wird und hoffentlich weitere Jahrhunderte überdauert.

¹ Zu den Analysen der Metallbestandteile siehe die Zusammenstellung „Materialangaben und Techniken“.



3 Der rechte Ärmelausschnitt vor der Restaurierung



4 Der Ärmelausschnitt nach der Restaurierung